

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

209 (8.9.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Er scheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen
Wochenpreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk
monatlich 60 Pf., Postbezug monatlich 60 Pf., 50 Pf., Einzelnummer
und Belegblatt 3 Pf.



Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dupp, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.

Preis für die kleingepaltene Millimeterzeile 1 Pf., Reklamemillimeterzeile 4 Pf. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachmittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 209

Freitag den 8. September 1922.

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Das Stinnes-Abkommen hat bei dem begünstigenden Ausschuss des französischen Wirtschaftsministeriums eine günstige Aufnahme gefunden.

In der Vollversammlung des Völkerbundes am Mittwoch sprach Lord Robert Cecil mit großer Offenheit und ungehinderter Kritik über die Politik der Verbandsmächte in der deutschen Frage mit ihren westpolitischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen.

Zwischen Sozialdemokratie und Unabhängigen wird nun auch über eine organisatorische Verschmelzung verhandelt.

Zum Zusammentritt des Völkerbundes.

Genf, 7. Sept.

Der Völkerbund sollte heute die Generaldebatte über den Vertrag von Versailles fortsetzen. Der schweizerische Delegierte, Bundesrat Motta, der zuerst das Wort erhielt, verpflichtete den gestrigen Ausschuss Lord Robert Cecil bei, indem er betonte, daß der Friede immer noch nicht in die Welt eingezogen sei. Ferner sprach er den Wunsch aus, daß der Völkerbund auch gewisse Teile der Reparationsfrage und andere Kriegsfolgen nicht aus dem Auge lassen solle. Sodann sprach er über die alle Staaten interessierende Frage der finanziellen Lage Österreichs. Die Hilfe für Österreich müsse prompt und unmittelbar erfolgen. Österreich könne die absolute Sicherheit seiner äußeren und inneren Lage haben; denn es gäbe keinen Staat, der die Interessen Österreichs antasten wolle.

Die an die Ausführungen Mottas sich anschließenden kurzen Ausführungen des Japaners Ishii sind darum erwähnenswert, weil er über die „gerechte“ Verteilung Ozeanischleisens durch den Rat eine Rühmerei anhob. Der norwegische Delegierte Dr. Rønne sprach alsdann über die Not Rußlands, wo Mütter ihre Kinder essen und Menschenfleisch auf den Märkten verteilt werde. Er appellierte an den Völkerbund auch in der österreichischen Frage. Ferner hat er die Wiederbelebung in Polen einer baldigen Prüfung zu unterziehen u. bei der Beilegung der österreichischen Regierung den Wünschen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Der österreichische Delegierte, Graf Mensdorf, sprach die Erwartung aus, daß der Völkerbund Österreich diesmal nicht nur gute Ratschläge erteilen, sondern wirklich Hilfe an die Hand geben könne.

Genf, 7. Sept.

Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte gestern den Pressevertretern in Genf auf die Frage wegen der Anwesenheit des schweizerischen Ministerpräsidenten Dr. Benesch bei der gestrigen Beratung über das österreichische Problem, die Anwesenheit der Tschechoslowakei entspreche dem Völkerbundsvertrag, der den direkt interessierten Staaten ein Mitspracherecht zubilligt. Dieses Anrecht habe die Tschechei sich durch die Gewährung einiger Vorkaufsrechte aus den sogenannten Völkerbundsverträgen erworben. Ferner gab Seipel in der Besprechung mit den Journalisten ausdrücklich zu, daß seine jüngsten Auslandsreisen auch der Besprechung der Eventualität einer Mitarbeit an der Völkerbundsaktion galten. Der vom Völkerbund ernannte Ausschuss, der die Untersuchung des österreichischen Problems nach politischen, wirtschaftlichen u. finanziellen Gesichtspunkten vornehmen soll, wird bereits am Freitag zusammentreten.

Lord Cecils Rede in der Völkerbunds-Versammlung.

Genf, 7. Sept. Die Völkerbundsversammlung in Genf hat am Mittwoch nach zwei langweiligen Sitzungen einen „großen Tag“ gehabt. Lord Robert Cecil, ein Sohn des Marquis Salisbury, des großen Staatsmannes der Zeit Viktorias, hielt eine lebhaft und ungemein kritische Rede über den Völkerbund und dessen Lage. Lord Cecil ist ein aufrichtiger Friedens- und Völkerbundsfreund, doch hat er in England nicht eben viel Einfluß. Er vertritt in Genf auch nicht England, sondern das britische Südafrika. Die Regierung in London läßt es ruhig geschehen, steht es vielleicht sogar recht gern, daß ein Engländer in Genf so eifrig für die erhabenen Friedensideen und den Ausbau des Völkerbundes eintritt. Das macht sich ungemein gut vor der Welt und auch vor dem Teil des englischen Volkes, der Frieden und Völkerbundsverbündung aufrichtig wünscht. Mittlerweile, während Lord Robert so edelstimmig auftritt, macht sein Vetter Arthur James Balfour, Neffe Salisburys, trotz seines hohen Alters derzeit wieder Staatssekretär des Auswärtigen, als eigentlicher Vertreter Großbritanniens still und unauffällig die politischen Geschäfte und die politischen Tschelmechel, und die sind häufig ganz und gar verschieden von dem, was Lord Cecil öffentlich so würdig fordert und vertritt. Das ist ein bißchen doppelbödig, aber „recht englisch“.

Nach dieser Vorbemerkung mag hier einiges aus der Rede Lord Robert Cecils wiedergegeben werden, nämlich:

Die vom Völkerbunde vorgeschlagene Lösung der oberösterreichischen Frage

ist kritisiert worden. Sie hat zahlreiche Anklagen gefunden, aber ich gestatte mir, doch die Art zu bewundern, die dank der Mitarbeit der deutschen und polnischen Vertreter unter der geschickten und herberdorrägenden Leitung Calenders das schwierige Abkommen geregelt hat. Auch die sachliche Atmosphäre von Genf hat zu der Lösung einer der schwierigsten Fragen, die dem Völkerbunde übertragen worden sind, beigetragen. Von großer Bedeutung für die Völkerbundsaktivität seien auch die Verwaltungs-Angelegenheiten

im Saargebiet und in Danzig.

„Im Saargebiet“, so führte er aus, „befindet sich eine Regierungskommission, die sich aus fünf Mitgliedern zusammensetzt, von denen eines die Interessen der Bewohner des Saarlandes vertritt. Ich will nichts über die Persönlichkeiten sagen, aber ich frage mich, ob es nicht wünschenswert gewesen wäre, daß der Völkerbundsrat erst nach Befragung des im Saarbecken bestehenden Landesrates gehandelt hätte, und ich frage mich ebenfalls, ob nicht für den Verwaltungsorgan eine Zusammenarbeit zu errichten und mit ihm das saarländische Mitglied zu ernennen. Außerdem muß man über die einzelnen Schwierigkeiten erlautet sein, die der Ratsbericht in der Saarfrage erwähnt. Was Danzig angeht, wird der Völkerbundsrat gut tun, sich die Zweckmäßigkeit eines neuen Ausschusses zu überlegen, der sich mit den Schwierigkeiten der Danziger Angelegenheit zu befassen hätte.“

Der größte Bedeutung ist auch

die österreichische Frage,

von einer Bedeutung, die nicht übersehen werden kann. Ich bedaure, daß der Völkerbund sich mit dieser wichtigen Frage nicht aus eigener Initiative beschäftigt, sondern auf Grund eines Beschlusses der Londoner Konferenz.

Ich möchte noch einige Worte über

die Wirtschaftskrise,

die gegenwärtig Europa bedroht, sagen. Sie ist außerordentlich ernst und tiefgehend. Sachverständige Beobachter erklären, daß die Welt, wie sie sich äußert, nämlich im Sturze der Mark, wohl dazu führen könnte, daß es nur noch eine Frage von Monaten ist, bis sich Deutschland in derselben Lage befindet wie Österreich. Um diese Fragen zu prüfen, hat sich eine, die ebenso wichtig sind: Die Entschädigungsfrage und die Frage der Verbandschulden, die gegenwärtig die Welt bewegen. Da muß man sich fragen, ob dieser Zustand fortdauern darf und

ob wir es zulassen dürfen, daß er die internationale Atmosphäre vergiftet.

Drei Jahre sind seit dem Friedensschlusse vergangen. Sind wir seitdem einer endgültigen Regelung viel näher gekommen? Der Völkerbund muß an ihrer Regelung teilnehmen.“

Lord Robert Cecil trat hierauf in eine kurze Besprechung der

Abrüstungsfrage

ein. Er meinte, daß, wenn die vorgeschlagene Lösung auch nicht zu einer tatsächlichen Herabsetzung der Rüstungen führen werde, sie doch wenigstens den einzuflughenden Weg zeigen könne. Als größtes Hindernis für die Lösung der Abrüstungsfrage bezeichnete er die gegenwärtige Verfassung des internationalen Geistes. Im Anschlusse daran möchte Cecil an die Aeußerung des französischen Vertreters Roblemaire auf der letztjährigen Versammlung erinnern, der die moralische Abrüstung gefordert hätte. Diese Abrüstung, so fuhr Cecil fort, „ist noch nicht erreicht und das ist einfach eine Folge des gegenwärtigen wirtschaftlichen Durcheinanders.“

Alle die Fragen gehen eben auf den Krieg zurück! Da kann man keine Grenzen ziehen zwischen diesen und solchen die zum Bereiche des Völkerbunds gehören. Nach meiner Ansicht muß der Völkerbund alle Fragen, ob sie aus dem Kriege stammen oder nicht, anpacken. Wir befinden uns gegenwärtig in der Uebergangsperiode. Wenn der Völkerbund etwas erreichen will,

so muß er alles sein oder nichts!

Er darf sich nicht nur mit untergeordneten Fragen befassen. Wir müssen hier das Streben der Völker, wie es in dem Pakte des Völkerbunds niedergelegt ist, verwirklichen. Früher oder später müssen wir alle Verantwortung, die uns aus dem Pakte zukommt, auf uns nehmen!“ Lord Robert Cecil erinnerte an das Wort Dantons:

„Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit!“

„Wir dürfen nicht mehr vorsichtig sein, sondern müssen handeln und die Initiative ergreifen, sonst werden wir nichts erreichen!“

Deutschland.

Frankfurt, 7. Sept. Vom 8. bis 14. Oktober findet in Frankfurt a. M. die Herbstmesse statt. Auch diesmal konnte nur ein Teil der Firmen, die einen Stand wünschten, aufgenommen werden, obgleich durch das „Haus der Technik“, dessen dreißigste zum Teil abge-

geschaffte Haupthalle fertig geworden ist, durch die Errichtung von zwei „Hauswirtschaftshallen“ und andere Erweiterungen fast 20 000 Quadratmeter neuer Raum geschaffen wurde. Da es, wie die Erfahrung lehrt, auf Uebersichtlichkeit und Qualität der Aussteller ankommt, ist die Frankfurter Messe die beste Einkaufsgegenheit. Wie das Frankfurter Messeramt mitteilt, läßt der Eingang der Anmeldungen von Einkäufern mit Sicherheit erwarten, daß der überaus starke Besuch der diesjährigen Frühjahrsmesse noch übertroffen wird.

München, 5. Sept. Wir hören eine Geschichte, die unglaublich klingt und doch — leider — wahr ist. Eine hohe bayerische Behörde hatte bei der Nordischen Eisen- und Drahtindustrie in Moskau um einen Kostenanschlag für eine Weidenumzäunung erucht. Siehe da: Der Vorschlag kam. Man traute seinen Augen kaum, glaubte, ein Krugbild täusche, aber es war bittere Wirklichkeit: Die deutsche Firma hatte einen deutschen Behörde Materialpreise und Löhne in — — — Dollars verrechnet.

O armes Deutschland, wo — Schmach über Schmach — der Dollarpatriotismus hoch im Kurse steht.

Zu den deutsch-belgischen Verhandlungen.

Paris, 7. Sept. Bemelmann gab dem Berliner Berichterstatter der „Agence Havas“ eine Erklärung über den Verlauf des ersten Tages der Verhandlungen der beiden belgischen Delegierten mit der Reichsregierung, in der er u. a. sagte:

Ich habe die Ueberzeugung, daß die deutsche Regierung uns hinreichende Sicherheiten bieten wird, die uns davon entbinden werden, die Goldreserven der Reichsbank in Anspruch zu nehmen, ein Mittel, zu dem wir nur im äußersten Notfall unsere Zuflucht nehmen würden. Wenn man dennoch diese Reserven angreifen müßte, so würde es sich nur um einen äußerst geringen Betrag handeln. Ich bin daher Optimist und glaube, daß die Verhandlungen sehr rasch fortgeschritten werden. Ich rechne damit, daß wir Samstag bereits abreisen können.

Berlin, 7. Sept. Heute vormittag hat man in der Reichskanzlei das Reparationsproblem thematisiert zur Erörterung gebracht, nachdem die Unterhandlungen des gestrigen Tages zur Klärung der deutschen und belgischen Standpunkte geführt hatten. Die Besprechungen, die heute vormittag unter Leitung des Reichsfinanzministers Dr. Hermes fortgesetzt wurden, dauerten bis gegen 1 Uhr und wurden dann auf nachmittags verschoben. Die Beratungen sind recht mühselig und stellen erhebliche Ansprüche an die Unterhändler. Darum wird man gut tun, sich weder einem grundlosen Pessimismus, noch einem voreiligen Optimismus hinzugeben. Eines kann man aber jetzt schon feststellen, daß nach wie vor für die deutsche Regierung eine Forderungnahme der Goldreserven der Reichsbank als Garantie für die Schatzbonds nicht in Frage kommt.

Berlin, 7. Sept. Nach dem Empfang der belgischen Delegierten beim Reichskanzler fanden gestern nachmittags gleich nach Tisch die ersten materiellen Verhandlungen statt. In großen Zügen beschäftigte man sich mit dem in Frage stehenden Problem. Die Besprechungen zogen sich bis tief in den Nachmittag hinein. Ueber den Inhalt der Besprechungen wird strengstes Stillschweigen gewahrt. Mit den Teilfragen hat man sich gestern noch nicht abgegeben. Die Einzelberatungen beginnen erst heute.

Ein Termin für die deutsch-belgischen Verhandlungen war noch nicht angedreht worden, doch rechnet man damit, daß bereits heute vormittag eine Besprechung im Reichsfinanzministerium stattfinden wird.

Ausland.

Paris, 7. Sept. Zu dem Vertrag zwischen Luberac und Stinnes tritt die heutige Morgenpresse aus ihrer Zurückhaltung heraus. Alle Pariser Blätter drucken den Wortlaut der Abmachungen ab und lassen außerdem die deutschen Pressestimmen folgen. Der Minister für die befreiten Gebiete hat gestern der Sitzung des beratenden Ausschusses für Sachleistungen einen Ueberblick über die Lage gegeben. Er hat darauf hingewiesen, daß die auf Grund des Wiesbadener Abkommens erfolgten mittelbaren Lieferungen von Häufern an französische Besteller drei Millionen Franken betrage. Die Zubilligung des Mindestzolltarifes für diese Waren hat keinerlei Mißstände mit sich gebracht, da von den französischen Industriellen keine Klagen laut geworden sind. Der von Luberac mit Stinnes abgeschlossene Vertrag stimmt in allen Punkten mit dem Berliner Abkommen überein. Aber da es sich um einen Vertrag zwischen Privatleuten handelt, braucht die französische Regierung amtlich nicht ihre Billigung auszusprechen. Auf § 7 des Vertrages hat übrigens Minister Reibel ganz besonders hingewiesen und betont, daß, wenn in den laufenden Kohlenlieferungen ein Abmangel entstehen sollte, dieser erst ausgeglichen werden müsse, ehe an eine Freigabe von Kohlen für die Sachlieferungen zu denken sei. Herr Luberac persönlich hat sich

Vahll gekübert, daß er den Vertrag mit Sinnes als Privatperson und als Vertreter einer Gruppe von 130 000 Hausbesitzern, deren Häuser im Krieg zerstört wurden, abgeschlossen habe. Er habe den Vertrag nach Aufstufung augenblicklich zur Kenntnisnahme des Ministeriums der besetzten Gebiete gebracht und von diesem sofort ein zustimmendes Schreiben erhalten, dessen Hauptstellen folgendermaßen lauten: „Die Regierung gibt im Grundsatz ihre Zustimmung zum Abkommen. Sie ist der Ansicht, daß die Grundidee ein großes sachliches Interesse bietet bezüglich der von Deutschland zu leistenden Naturallieferung sowohl wie auch unter dem weiteren Gesichtspunkte der allgemeinen deutsch-französischen Beziehungen.“

Nebrigens sind die Blätter aller Färbungen günstig für das Abkommen gestimmt. So schreibt der „Petit Parisien“: Es handelt sich um eine mächtige, industrielle Gruppe, die mit der ebenso mächtigen Gruppe von Herrn Lubert ein Abkommen getroffen hat. Morgen ist es die deutsche Stahlindustrie, die mit der elbischen Gruppe übereinkommt, sich in den Weltmarkt unter für beide Teile günstigen Bedingungen zu teilen. Dann wird vielleicht die lothringische Eisenindustrie mit den Magnaten der Ruhr Verträge tätigen, durch die die ersten Eisenerze gegen Ueberlassung einer gewissen Menge von Ruhrkohle zufließen. Wenn die Geschäftswelt, Handel und Industrie so starke Bande im Interesse der beiden Staaten neuerdings geknüpft haben werden, kann mit der Zeit die moralische Abstraktion ihren Anfang nehmen, um über den Abgrund, den der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland gemacht hat, hinwegzukommen. Es sind die Geschäftsleute, die die erste Brücke schlagen.

„Eco de Paris“ hat sich der Minister Reibel folgendermaßen geäußert: „Was ich von dem Abkommen halte, ist: Ich erwarte, Deutschland wird arbeiten. Es ist sicher, daß Herr Sinnes und die Großindustrie anfangen, zu verstehen, daß es in ihrem Interesse und in dem ihres Landes liegt, aus der Zurückhaltung, die die Nichtbezahlung der Wiederherstellungen mit sich bringt, herauszutreten. Es kann nur für beide Teile eine Entspannung dadurch entstehen, die gleich nützlich für Frankreich wie für Deutschland ist. Wir wollen den Wiederaufbau unserer Ruinen und die Bezahlung unserer Schulden, ohne die Frankreich sich nicht wieder auf die Füße bringen kann. Deutschland soll nun seinen guten Willen beweisen.“

Paris, 7. Sept. Ueber die Verhandlungen des Staatssekretärs a. D. Bergmann in London meldet der „Petit Parisien“, die Besprechungen hätten die Frage einer großzügigen finanziellen Hilfsaktion für Deutschland zur Folge. Bergmann habe insbesondere die Londoner Finanz für eine sehr bedeutende Kreditoperation interessiert. Wenn man auch bis jetzt noch zu keinem positiven Ergebnis gekommen sei, so darf man doch annehmen, daß Bergmann von mehreren Seiten weitgehende Zusagen erhalten hat und daß endgültige Abmachungen in den allernächsten Tagen zu erwarten sind.

Med., 7. Sept. (Amputation wegen Röntgenstrahlen.) Der hiesige praktische Arzt Dr. Reich, Gründer des Instituts für Radiologie und Radiotherapie im Blandienstr. hat sich die rechte Hand abnehmen lassen müssen, weil er sich bei Anwendung der Röntgenstrahlen eine gefährliche Brandwunde zugezogen hatte. Schon 1910 hatte er sich aus demselben Grund den kleinen Finger der rechten Hand abnehmen lassen.

Paris, 7. Sept. Nach einer Havasmeldung soll König Konstantin von Griechenland Athen verlassen haben, ohne das Ziel seiner Reise anzugeben. In Athen wird für die Rückberufung Venizelos gearbeitet, dessen Wiederemporkommen man in England besonders mit besonderer Genugtuung begrüßen würde.

Die Zertrümmerung der Presse.

Unter dieser Ueberschrift bespricht Dr. M. Carbe im „Berl. Tageblatt“ die in der deutschen Presse durch die wahnwitzige Papiervermehrung geschaffene Situation. Er führt dazu u. a. folgendes aus: Kann der Presse in ihrer Gesamtheit noch geholfen werden? Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung für dies Urteil sage ich: Nein! Für einen großen Teil unserer bdenständigen, politischen Presse gilt das bittere Wort: Zu spät! In we-

nigen Wochen, längstens Monaten, wird viele wertvolle, publizistische Organe das Schicksal unentrinnbar erlitten haben. Da hat es keinen Zweck mehr zu rechten, ob Fabrikanten von Zellstoff, Holzstoff oder Papier übermäßige Gewinne gemacht haben oder noch machen, zumal solche Erörterungen ohne Gegenrede einem leicht den Vorwurf der Einseitigkeit einträgt. Sache der Preisprüfer im Reichswirtschaftsministerium wäre es, hier restlos Klärung zu schaffen; denn wir dürfen doch wohl hoffen, daß der Herr Reichswirtschaftsminister Schmidt sich der Wichtigkeit der Frage bewußt ist und nach dem Besten sieht. Man darf von ihm doch wohl auch erwarten, daß er der Uebertreibung der Lehre von den „Wiederbeschaffungskosten“ in Theorie und Praxis, wenigstens für den Machtbereich seines Ministeriums Einhalt gebietet. Aber auch, wie gesagt, nicht mehr allen Zeitungen geholfen werden kann, so dürfen Regierung und Reichstag daraus kein Recht zu völliger Untätigkeit herleiten. Es kann immerhin noch für die vorläufig Ueberlebenden etwas geschehen: Das erste wäre, die Verabfolgung der Umschlagsteuer für Anzeigen im Höchstmaß auf 2 Prozent, wie für jeden anderen normalen Umsatz (wird praktisch nur bei großen Zeitungen z. B.) Und ferner: Die Zellstofffabrikanten behaupten, sie müßten fast all ihr Holz aus dem Auslande, insbesondere aus der Tschechoslowakei, beziehen und in teuren Devisen bezahlen, weil die heimischen Waldbesitzer — der fälschliche Waldbesitz spielt eine überragende Rolle — viel weniger Papierholz (Fichte) schlugen als früher. Die Gründe für diese Zurückhaltung der Waldbesitzer sind jedem Sachkenner klar. Hier kann und muß mit Hilfe der Gesetzgebung, wenn Bureben nicht hilft, schnell durchgegriffen werden. Ich weiß wohl, daß es bei den Regierungen der „Länder“ in dieser Frage eine Schwierigkeit gibt; aber sie sind doch wohl da, um überwunden zu werden. Und schließlich werden ja auch die Widerstrebenden einsehen, daß das Regieren ganz ohne Presse oder nur mit einer von Sonderinteressen geleiteten, auch nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört. Vor Gewinnlust und Stenersehen aber sollte die Republik in einer Frage, die vitale Volksinteressen berührt, keinesfalls kapitulieren. Auch sollte der Versuch, aus Tiral oder dem Salzburgerischen Holz zu bekommen, unablässig von der Regierung mit Nachdruck wiederholt werden.

Und schließlich noch ein ernstes Wort an alle die, denen diese Zeilen unter die Augen kommen: Jeder Einseitige weiß, daß eine unabhängige deutsche Presse das letzte Mittel ist, um uns in der Welt Gehör zu verschaffen, um unseren deutschen Gedanken Nachdruck und Wirkung zu verschaffen. Das Schwert hat man uns aus der Hand geschlagen, uns blieb als einzige die Waffe des Geistes. Nur im gedruckten Wort der Zeitung können wir ihr weiterhin Klang und Widerhall geben. Was das Schwert nicht mehr vermag, muß die Feder zu erringen versuchen. Jeder Deutsche hat daher ein dringendes Interesse daran, daß diejenigen Zeitungen, die noch lebensfähig sind, am Leben erhalten bleiben. Sonst wird das Wort des Reichspräsidenten Löbe zur Wahrheit, daß die Zeitungen, deren politische Selbständigkeit und deren Eigenart unser Stolz an Deutschland gewesen ist, nicht mehr Repräsentanten selbständiger politischer Gruppen sein werden, sondern als Anhängel von Interessengruppen auftreten, und wo Eisenblech und Zahnpasta fabriziert werden und Gewinne errungen werden, der Zeitungsbetrieb im Nebengewerbe mit unterhalten werden und die öffentliche Meinung fabriziert werden wird, wie man andere Waren fabriziert. Aber noch mehr! In dieses Zeitungsgewerbe bringt ständig wachsend fremdes ausländisches Kapital ein. Es droht die Gefahr, daß Zeitungen, die in deutscher Sprache, in deutschem Lande erscheinen, zu Dienern fremder, ausländischer Interessen werden, weil die bisherigen Verleger nicht in der Lage sind, ihren Betrieb weiter zu führen.

Da heißt es Opfer bringen. Und wenn in den kommenden Tagen die Zeitungen mit starken Abonnements-erhöhungen an die Leser herantreten, sich diesem Rufe nicht verjagen. Die deutschen Verleger haben bisher ohne Ausnahme im wohlverstandenen Interesse unserer Volksgemeinschaft mit der Analeiduna an die allgemeine Preis-

höhung gedögert; sie haben mit ihren Forderungen bis an die Grenze des Möglichen gegenüber der Desfensivität zurückgehalten. Aber schließlich und endlich haben doch auch die schwer arbeitenden Männer der Presse ein Recht zu leben. Jetzt stehen sie am Ende. Die deutschen Zeitungsverleger haben ihre Pflicht getan, nun ist es Sache des Publikums, ihnen die weitere Erfüllung dieser Pflicht nicht zur Unmöglichkeit zu machen.

Einführung „freibleibender“ Zeitungs-Bezugspreise.

Der nach den jetzt geltenden Bestimmungen bestehende Zustand, daß sich die Zeitungsverleger mit den Bezugspreisen ihrer Zeitungen im allgemeinen auf mindestens ein Vierteljahr festlegen müssen, läßt sich unter den gegenwärtigen unberechenbaren wirtschaftlichen Verhältnissen nicht länger aufrecht erhalten. Einem von den Berufsvertretungen der Zeitungsverleger gemachten Vorschlag entsprechend wird daher nach einer Mitteilung der Postverwaltung folgendes Verfahren zugelassen, das für vierteljährlich zu beziehende Zeitungen zum 1. Oktober 1922 und für ganz- oder halbjährlich zu beziehende Zeitungen zum 1. Januar 1923 in Kraft tritt. Die Fristen für die Anmeldung von Preisänderungen der Zeitungen zur Aufnahme in die Zeitungspreisliste und in deren Nachträge, sowie die Bestimmungen über die Dauer der Regelbezugszeiten bleiben unverändert bestehen. Die innerhalb dieser Fristen angemeldeten Preise gelten der Post gegenüber nach wie vor als feststehend, den Beziehern im Inland gegenüber werden sie indessen als „freibleibend“ bezeichnet. Wünscht ein Verleger den Preis seiner Zeitung im Laufe der Bezugszeit zu erhöhen, so hat er dies durch eine Veröffentlichung in der Zeitung den Beziehern mitzuteilen und sie aufzufordern, den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Preis unter Benützung einer Zahlkarte, die der Veröffentlichung beizufügen ist, unmittelbar an den Verleger abzugeben. Ferner hat er darauf aufmerksam zu machen, daß die Zeitung an solche Bezahler, die den Betrag nicht rechtzeitig einzahlen, nur bis zu einem bestimmten Stichtag geliefert würde. Die den Verlegern bisher gewährte Vergünstigung, für die im Laufe der Bezugszeit neu hinzutretenden Inlandsbestellungen durch Benachrichtigung der Abgabepostanstalt Preisserhöhungen anmelden zu können, wird hiermit aufgehoben. Zur Durchführung des neuen Verfahrens sind den Verlegern von den Postanstalten die Namen und Anschriften ihrer Postbezieher mitzuteilen, damit sie in die Lage versetzt werden, festzustellen, welche Bezahler den von ihnen unmittelbar angeforderten Mehrbetrag nicht bezahlt haben. Um spätere Einwendungen der Bezahler gegen diese Neuerungen möglichst zu vermeiden, ist es notwendig, jeden Bezahler über die veränderte Sachlage zu unterrichten. Zu diesem Zweck muß sämtlichen Zeitungsbestellern, auch den am Schalter auszufertigenden, für die vom 1. Oktober ab geltende Bestellung ein in die Augen fallender Zettel auf farbigem Papier mit folgender Aufschrift beigegeben werden: „Die Preise der durch die Post zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften sind künftig frei bleibend.“ Der Verleger kann den Bezugspreis innerhalb der Bezugszeit erhöhen und den Unterschiedsbetrag zwischen altem und neuem Preis unmittelbar von den Beziehern nachheben. Wird die Zahlung abgelehnt, so kann der Verleger, dem die Namen der Postbezieher mitgeteilt werden, die Lieferung des Blattes von einem von ihm zu bestimmenden Tage an einstellen. Eine Rückzahlung von Bezugsgehalt für den ausfallenden Rest der Bezugszeit findet durch die Post in solchem Falle nicht statt. Als Entgelt für die durch die Zurückziehungsanträge entstehenden Schreib- und Buchungsarbeiten hat der Verleger für jedes zurückgezogene Stück 1 Mark zu entrichten.

Baden und Nachbarstaaten.

Deutscher Weinbaukongress.
Freiburg, 7. Sept. Die 30. Hauptversammlung des deutschen Weinbauverbandes ist gestern hier eröffnet worden. Die Fauna ist außerordentlich hart aus allen weinbau-

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Ganger.

72) (Nachdruck verboten.)
Er war plötzlich sehr ernst geworden und kniff die Lippen hart aufeinander. Nur das nicht, was er im nächsten Augenblick zu hören erwartete, dieses Entsetzliche! Nein, nur das nicht!

Joachim ahnte die Art seines Befürchtens. „Nein, das, Gott sei Dank, nicht, Redern. Ich glaube, ich verstehe Sie. . . Nein, nein, das nicht! . . . Sybille hat sich bei einem Fall die Stirn verlegt und eine ihr Gesicht entstellende Narbe zurückbehalten. . . Und deshalb sagte ich, daß meine Schwester.“

„Halt!“ sagte Redern energisch und legte seine Hand auf Joachims Schulter. Er lächelte. „Und deswegen? Nieber Brandt, wenn nur das Herz Sybillens in frischer, alter Gesundheit wieder für mich schlägen lernt und keine Narbe behält. Dann . . . Aber das hängt alles von Sybille ab. Darum wollen wir heute nicht mehr davon reden! Lassen Sie mich fort! Ich muß erst im stillen Alleinsein mit mir selbst fertig werden!“

Er presste Joachims Hand in der seinen. „Auf guten Ausgang wollen wir hoffen, lieber Brandt. Es liegt ganz bei Sybille.“

12. Kapitel.

Wie tief doch das Gesicht Wege närrischer, wunderlicher Art! Wie frans ging es zu! Und wie wunderbar waren die Menschen, die dieses krause, närrische Leben lebten. Dies Leben! Mit der einen Hand verpönte es Wohlthaten, Erlösung, und die andere erhob es in demselben Augenblick zu hartem Schlag.

Das erfuhr Joachim am nächsten Morgen, als er einen der seltenen Briefe Ediths erhielt. Er lautete:

„Gardone, den 15. März 19..“

Ueber Herr von Brandt!

Endlich fasse ich Mut zu diesem Briefe, den ich Ihnen schon seit langem schuldig bin. Er ist bestimmt, Ihnen

Freiheit und Glück wiedergeben, was Sie beides durch mich verloren haben.

In schwerster Weise versündigte ich mich an Ihnen und Renate. Weil ich Sie besitzen wollte, trankte ich Renate so tief, daß sie Hesselvörde verließ. Mein Wunsch, Sie als meinen Verlobten zu sehen, ging in Erfüllung.

Dann kam meine schwere Erkrankung. Und seit Monaten bin ich nun hier in Gardone.

Von dem Tage meines Abschieds an quälte mich meine Schuld, die ich auf mich geladen habe. Immer stand mir Renates Bild vor Augen. Es sah und noch in mir, wenn ich daran dachte, daß sie durch meine Torheit unglücklich geworden war, daß ich sie von Ihnen gerissen und in eine ungewisse Zukunft hineingestoßen hatte. Und es erfüllte mich mit heißer Scham, an unser Verlöbnis zu denken, das sich auf Lug und Trug gründete. Ich wußte, daß Ihr Herz Renate gehört und daß Sie nur in einer törichten Stunde, die verworren war wie mein Sinn und dunkel wie die Nacht, in der diese Stunde ver-rann, etwas taten, was Sie schon in der nächsten bereuten, und dem Sie nur aus dem Grunde nicht ein Ende machten, weil Sie meine Person mit Dingen verknüpft wußten, von denen ich nicht zu Ihnen zu sprechen brauche. Auch nicht sprechen will, weil ich Sie nicht verletzen möchte. Doch bin ich auch davon überzeugt, daß Sie als Ehemann handelten und Ihr Wort nicht brechen wollten. Von Tag zu Tag nahm meine Unruhe zu. Ich konnte zuletzt nichts weiter mehr tun, als mich mit dem Bewußtsein meiner Schuld abzugeben.

Und nun schreibe ich Ihnen nach langem Zaudern diesen Brief, den ich Ihnen schon längst hätte schreiben müssen. Ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück und hebe damit unser Verlöbnis auf. Zugleich bitte ich Sie um das Vertrauen, meiner Handlungsweise keine falschen Motive unterzuschreiben zu wollen, wenn Sie wahrscheinlich binnen kurzem erfahren werden, daß ich mich mit einem anderen Manne verlobt habe. Ich hätte diese Lösung auch herbeigeführt, wenn dies nicht der Fall gewesen. Nur das Gefühl, mich von meiner Schuld befreien zu müssen, hat mich dazu veranlaßt.

Gegen wen ich mich in größerem Maße versündigt habe, ob gegen Renate oder gegen Sie, das will ich nicht feststellen. Das könnte ich auch gar nicht. Leider kann ich mich zunächst nicht an Renate wenden und ihre Bezeugung erbittet, da ich ihren Aufenthaltsort nicht kenne. Ob Sie ihn wissen, ist mir nicht bekannt. Ich hoffe es aber. Und wenn Sie ihn erst in Erfahrung bringen müssen, so werden Sie gewiß alle dazu nötigen Schritte sofort unternehmen. Sobald Sie darüber unterrichtet sind, bitte ich um eine Mitteilung an mich, damit ich Renate selbst schreiben kann. Zunächst bitte ich Sie, Renate zu sagen, daß ich ihre Bezeugung erwarte.

Meinen Vater habe ich von meinem Schritt verständigt. Er billigt ihn, obwohl er ihn bedauert. Denn er hat eine aufrichtige Zuneigung zu Ihnen gefaßt.

Es ist mir peinlich, in diesem Briefe auch von Geldangelegenheiten zu Ihnen reden zu müssen. Aber ich bin Ihnen die nachstehenden Mitteilungen schuldig. Sie wissen, daß ich über Ihre finanziellen Verhältnisse unterrichtet bin. Ich habe daher meinen Vater gebittet, Sie, soweit es nötig ist, auch weiter zu unterstützen und Ihnen in jeder Weise zur Regelung Ihrer Schuldverhältnisse behilflich zu sein. Das zu tun, hat er mir versprochen. Er wird Ihnen sicher noch selbst in dieser Angelegenheit schreiben.

So bleibt mir zum Schluß nur noch übrig, Ihnen zu danken und Sie nochmals zu bitten, daß Sie verzeihen möchten, was ich an Ihnen beiden gefündigt.

Ich wünsche Ihnen und Renate ein reiches, volles Glück, und bin mit herzlichem Gruße

Ihre tief bedauernde

Edith Burmann.

Ja, dies Leben in seiner verworrenen Winkelzigigkeit! Warum lief es auf dunkle Nebenwege ab, um dann, wenn es ihrer in Raunenhaftigkeit müde war, in die alte Bahn zurückzulehren? (Fortsetzung folgt.)

treibenden Gebieten Deutschlands besucht. Der erste Präsident, Deconomierat Dr. Müller-Karlsruhe, eröffnete die Tagung und begrüßte dabei u. a. die Vertreter der badischen und württembergischen Regierung, des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, ferner die Vertreter des Reichspräsidenten der Rheinprovinz, den Beauftragten des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft und die Vertreter der verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen und Binnervereinigungen, darunter auch solche aus der Schweiz und aus Deutsch-Österreich.

Nach den Begrüßungen gab der Vorsitzende Dr. Müller bekannt, daß es gelungen sei, den Reichsverband landwirtschaftlicher Genossenschaften, den Generalverband ländlicher Genossenschaften mit dem Weinbauverband zu vereinigen. Für ein praktisches Zusammenarbeiten sei der Zusammenschluß ein Schritt von weittragender Bedeutung.

Aus den sonstigen Anträge ist noch diejenige des Staatspräsidenten Dr. Hummel hervorzuheben, der u. a. daran erinnerte, daß die Sorgenjahre der Binger den badischen Landbau und die badische Regierung früher feststellen könne, daß nach Fehlschlägen und Enttäuschungen für den Weinbau ein glücklicher Stern zu leuchten begonnen habe. Im weiteren Verlauf des ersten Beratungstages hörten die Teilnehmer einen Vortrag von Oberregierungsrat Werner-Naumburg über die Verwirklichung der Reblaus durch Anbau von Proporzweigen. Der Redner gab dabei der Erwartung Ausdruck, es werde mit dem Umsturz des Reblaus auf immune (antidotöse) Proporzweigen voranschrittlich gehen, der Reblaus Herr zu werden. Verschiedene Diskussionsredner teilten aber diese zuversichtliche Auffassung nicht.

Pforzheim, 7. Sept. (Kundgebung gegen die Neuerung.) Vorgestern nachmittag fand am Marktplatz eine kommunale Versammlung statt, in der mehrere Redner über die allgemeine Neuerung und die Brennstoffversorgung sprachen. Eine Abordnung unterbreitete dem Bürgermeister die Wünsche der Versammlung.

Eutingen (bei Pforzheim), 7. Sept. (Einbrecher.) Hier wurden drei junge Burschen, der Goldarbeiter Max Hehle, der Schlosser Albert Reiff und der Gelegenheitsarbeiter Karl Knauß, wegen schweren Einbruchsdiebstahls festgenommen. Reiffe hat mit seinem Vorgesetzten den eigenen Vater bestohlen, indem er vorige Woche in dessen Fabrik in Pforzheim einbrach und ein Kilogramm Gold entwendete und in der Nacht zum Sonntag die väterliche Wohnung in Eutingen heimlich und dort 5000 Mk. raubte, während die Ehegatten am Bett des alten Herrn Wache standen, wahrscheinlich, um ihn unbeschädigt zu machen, falls er etwa erwachen sollte. Bei der Verhaftung wurde Reiff gegen den Beamten gewalttätig, wobei er diesen verletzte. Auf der Flucht holten ihn einige Einwohner ein.

Friedrichsfeld (bei Mannheim), 7. Sept. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl wurde der bisherige kommissarische Bürgermeister Justizinspektor Becker von den Wählern der Linksparteien, einem Teil desentrums und der Demokraten gewählt.

Freiburg, 7. Sept. (Durchsuchung.) Eine Durchsuchung nach Inlandszucker wurde vorgestern durch ein großes Polizeiaugebot gleichzeitig in 30 Freiburger Lebensmittelgeschäften vorgenommen, um festzustellen, ob die Klagen des Publikums über einen angeblichen Verkauf von Inlandszucker als Auslandszucker und über eine Zurückhaltung von Zuckervorräten in den hiesigen Geschäften berechtigt seien. Es konnte aber in keinem Fall festgestellt werden, daß solche wucherliche Handlungen hier angewandt worden sind. In allen kontrollierten Geschäften wurden die Verkaufsstellen und Lagerräume einer gründlichen Durchsuchung unterzogen, ob nicht etwa Zuckervorräte zurückgehalten werden, um sie später zu einem höheren Preis absetzen zu können. Bis auf einen Fall, in dem vier Zentner Zucker beschlagnahmt wurden, ergaben sich auch in dieser Richtung keine Beanstandungen.

Freiburg, 7. Sept. (Theaterumbau.) Für den Umbau des alten Theaters zu einem Sammlungsgebäude hatte der Bürgerausschuß im Frühjahr 1921 einen Baukredit von 1 1/2 Millionen Mark genehmigt. In der Zwischenzeit sind aber bekanntlich die Baumaterialienpreise derart gestiegen, daß sich der Umbau jetzt auf 4 1/2 Millionen belaufen wird. Der Bürgerausschuß soll jetzt diesen Mehraufwand bewilligen.

Schnau i. B., 7. Sept. (Gefährlicher Verbrecher.) Ein gefährlicher Verbrecher ist von der Polizei in der Person des Einbrechers Josef Rümmele von hier festgenommen worden. Der Verbrecher hatte zuletzt wegen Kirchenraubs 15 Jahre Zuchthaus verbüßt und hat zahlreiche Einbrüche und Diebstähle auf dem Gewissen.

Willingen, 7. Sept. (Wiederbelebung der Trachtenpflege.) Hier wurde am letzten Sonntag von Mitgliedern des Trachtenvereins Baar, des Bezirks-Trachtenvereins Willingen und des Bezirks-Trachtenvereins „Auerbach“ (Württemberg) ein Interessentenverband für die Trachtenbewegung gegründet. Die Leitung wurde Pfarrer Semantinger von Hausen vom Wald übertragen. Der Verband stellt sich zur Aufgabe, Schutz, Erhaltung und Pflege des Volkstums, in der Absicht, an guter, alter Tradition und durch Weiterentwicklung hergebrachten gegängenen Volkstums die Heimatliebe zu festigen, Volkstum und Volkskraft zu heben und zu stärken und die Volksgemeinschaft zu fördern. Von den drei Bezirksvereinen wurde eine Kundgebung gebilligt, die mit allem Nachdruck Protest erhebt gegen den Mißbrauch, der neuerdings mit dem Volkstrachten getrieben wird. So haben sog. „Volkstrachtenfeste“, die in Kurorten und Sommerfrischen von Fremden aus aller Herren Ländern mit der Bauenverbesserung entnommen oder aus Geschäften entlehnten Trachten veranstaltet werden, nicht das mindeste mit dem eigentlichen Volkstrachten zu tun. Anderorts wieder treten Leute in Trachten auf, die ihnen nicht zugehen. Wenn Baden- oder Württemberger in bayerischer Gebirgstracht aufspazieren und schupplatteln oder wenn landfremde Industriearbeiter in Bauenstracht sich ergötzen, so ist das widersinnig und solche „Volkstrachtenfeste“ werden vom gesunden Sinn des Landvolkes mit Recht als „Falschnacht“ bezeichnet. Wirkliche Volkstrachten sollen auch das wertvolle Volksgut ihrer Tracht nicht dadurch profanieren, daß sie zur Unterhaltung nur von vorüber-

gehend anwesenden Fremden „Trachtenfeste“ veranstalten, statt in wirklicher Heimatruhe innerhalb des eigenen Volkstums mit Stolz ihr Volksgut zu ehren.

Staufen, 7. Sept. (Vergiftung.) Der 10jährige Sohn des Arbeiters Martin hatte sich durch Anlecken an den Händen eine Krätze zugezogen. Bei Hautieren mit Karbid kam dieses an den offenen Stellen der Hand in das Blut. An der dadurch hervorgerufenen Vergiftung ist der Knabe gestorben.

Aus Stadt und Bezirk

Personalmeldung. Ernannt wurde der Gewerbelehrer-kandidat Willy Hartig von Durlach zum Gewerbelehrer an der Gewerbeschule in Säckingen.

Durlach, 7. Sept. (Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 6. Sept. 1922.) Der Gaspreis wird ab Rechnungsbeginn September d. J. von 920 Mk. auf 17.— Mk. je cbm erhöht. Der gleiche Gaspreis wird auch für die Gemeinde Brötzingen festgesetzt. — Die Gaslospreise werden mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt: Grobtofs 480 Mk., Feinlofs 510 Mk., Berlinlofs 450 Mk., Schlackenlofs 240 Mk. je Ztr. ab Gaswerk. — Die Erweiterung des Wasser- und Gasnetzes in der Braunhausstraße nach dem Neubau des Konsumvereins wird genehmigt. — Dem Vorschlag der Kommission für Vergebung der Wohnungen im Neubaublock an der Auerstraße (Bauprogramm I) wird zugestimmt. Die eingereichten Beschwerden können keine Berücksichtigung finden. — Dem Bürgerausschuß wird vorgeschlagen, die Dienstreisefrühen wie folgt zu erhöhen: Tagelohn für alle Beamten 300 Mk., Nebenwohnungsgeld 200 Mk. Im übrigen gelten die bisherigen Bestimmungen. — Anlässlich der Karlsruher Herbstwoche wird am Samstag, den 16. d. Mts. von nachm. 4 Uhr an auf dem Turmberg ein Konzert veranstaltet. Bei einbrechender Dunkelheit findet bengalische Beleuchtung der Turmbergtrinne mit Abrennen eines wirkungsvollen Feuerwerks statt. — Das Stadtbild wird von jetzt ab nur noch nachmittags von 1 Uhr ab geöffnet. — Der Bürgermeister gibt die zwischen dem Vorstand des Arbeitgeberverbands und den Vertretern der Arbeiterorganisationen getroffene neue Lohnvereinbarung ab 1. September d. J. bekannt. Der Stadtrat genehmigt die Ausschüttung der neuen Löhne, sobald die Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbands die Zustimmung zur Vereinbarung gegeben hat. — Arbeitersekretär Rißert hat sich erklärt, die auf ihn gefallene Wahl zum 2. Bürgermeister unter der Voraussetzung der Genehmigung des Dienstvertrags durch den Bürgerausschuß anzunehmen.

Durlach, 8. Sept. Eine schöne Feier im gemütlichen Familien- und Freundeskreise fand gestern in der Villa Semmler, Ritterstraße statt. Das Ehepaar Robert Kraus, Kaufmann, beging das Fest der silbernen Hochzeit. Glückwünsche und Geschenke von allen Seiten wurden dem Jubelpaare dargebracht. Wir fügen den Wirtenkreis, in seiner Verwandlung vor dem geistigen Auge habend, bei: So war es, so ist es, so soll es — werden. — Grün, silbern — golden. —

Mangel an Bargeld. Durch den derzeitigen Mangel an Bargeld genötigt, sind einzelne größere Firmen in Karlsruhe dazu übergegangen, zu Lohnzahlung Guthabene zu verwenden. Durch Vereinbarung zwischen diesen Betrieben und den Organisationen der Banken und Gewerkschaftsvertretung Vorkehrungen getroffen worden, daß die Einzahlung und Verwertung dieser Guthabene keinen Schwierigkeiten begegnen wird. Die Handelskammer Karlsruhe ist jederzeit bereit, nähere Auskunft zu erteilen. Das Ministerium des Innern ist an zuständiger Stelle in Berlin wiederholt und dringend vorstellig geworden, damit die Zahlungsgeldbesitzer Zahlungsmittel an die deutsche Reichsbankstelle sofort und in genügender Umfang erhalten, so daß zu hoffen ist, daß die derzeitige Notlage binnen kurzem behoben sein wird.

Obst und Ernährung.

Von Dr. W. Schweisheimer.

Nichtige Ernährung steht immer im Mittelpunkt persönlicher Gesundheitsfürsorge. Im Sommer und Herbst wenn es frisches Obst gibt, kann sie in vorzüglicher und verhältnismäßig billiger Weise erleichtert werden. Man braucht durchaus noch nicht Vegetarianer zu sein, um im Obst ein vom gesundheitlichen Standpunkt aus besonders begehrenswertes Nahrungsmittel zu erblicken. Diese Bedeutung fällt mit dem Wohlgeschmack der Früchte zusammen, und so verbindet sich beim Obstgenuss in glücklicher Weise das objektive mit dem subjektiven Wünschenswerten.

Der roh berechnete Nährwert ist freilich nicht sehr groß: Obst besteht zu über 80 Prozent aus Wasser. Fett ist gar nicht in ihm vorhanden, Eiweißstoffe in sehr geringer Menge, beträchtlicher ist dagegen der Gehalt an Zucker — eine Tatsache, die beispielsweise bei der Ernährung von Zuckerkranken mit Obst Auswahl und Einschränkung erfordert. Ein wesentlicher Bestandteil der erfreulichen Wirkung der Früchte ist der Gehalt an Fruchtsäuren. So findet sich Apfelsäure in Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Kirschen, in geringerer Menge auch in zahlreichen anderen Obstarten. Zitronensäure kommt in Zitronen und Orangen vor, Weinsäure in Weintrauben. Gerbstoffe und Oxalsäure finden sich in geringen Mengen in einer großen Anzahl von Früchten, Salzsäure in Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren und Kirschen. In Preiselbeeren wurde Benzoesäure nachgewiesen, in Himbeeren kleine Spuren von Ameisensäure.

Der eigenartige Wohlgeschmack des Obstes, der scharfe Unterschied, der schon bei geschlossenem Auge die einzelnen Arten sicher bestimmen läßt, beruht auf der Anwesenheit eigener Duftstoffe (aromatischer Stoffe). Viele Duftstoffe, die in der Hauptsache aus Verbindungen von Fettäuren bestehen, verflüchtigen sich rasch, und das um so mehr, je länger die Frucht von ihrer Ursprungsstelle entfernt ist. Kein leeres Vorurteil ist darum die Behauptung, daß frisch gepflücktes Obst am besten schmeckt. Kochen läßt die Duftstoffe schwinden, zum Teil ändert es den Geschmack der Frucht ab.

Die Mineralstoffe bilden einen wichtigen Bestandteil des Obstes, und unter ihnen nehmen Kalium- und Phosphorsäureverbindungen einen Hauptplatz ein. Daneben finden sich noch Natrium, Kalium, Magnesia, Eisen, Kieselsäure usw. Erdbeeren sind verhältnismäßig reich an Eisen und an Kalium, Weintrauben enthalten zwar wenig Kalium, dagegen viel Eisen, auch Himbeeren sind eisenreich, Orangen und Himbeeren kaliumreich. An Vitaminen, den im Laufe der letzten Jahre etwas näher erörterten, neuentdeckten Ergänzungsmitteln, ist Obst reich. Viel Positives ist darüber allerdings im einzelnen noch nicht bekannt. Doch scheint gerade der Reichhaltigkeit an Vitaminen mit eine Grundlage für die erfreuliche und belebende Wirkung des Obstes zu bilden. Auf die Bähne wirkt der Genuß von Früchten nämlich ein. Kalte, genau durchgefärbte Beob-

achtungen haben das erwiesen. Das mechanische Abschleuern des Zahnfleisches, der Zähne und des Gaumens mit dem bräunlichen Fleisch des Apfels wirkt reinigend wie eine Zahnbürste. Speisereste, die in größeren oder kleineren Zahnlücken sitzen geblieben sind und zur Fäulnis neigen, werden auf diese unmerkliche Weise entfernt. Die Fruchtsäuren haben neben ihrer geschmackverbessernden Eigenschaft eine ausgebrochene gesundheitsliche Wirkung im Mund: sie schädigen und zerstören die Fäulnisreger, die sich in Zahnlücken oder kleineren Defekten angesiedelt haben, und sind so unmittelbar desinfizierend tätig. Die Folge äußert sich in glücklicher Einwirkung auf die Erhaltung der Zähne.

Die Verdauung wird durch Obstgenuss bekanntermaßen günstig beeinflusst: es beruht das neben dem Kaloriengehalt vornehmlich auf der Anwesenheit von Zucker und Fruchtsäuren. Darmempfindliche und darmlinfranke Personen müssen natürlich dem Obst gegenüber Vorsicht walten lassen: Durchfälle und andere Darmlörungen sind sonst zu erwarten. Manche Personen vertragen Obst nicht und halten sich ihr ganzes Leben von dieser Speise fern: das ist ja gegenüber anderen Nahrungsmitteln auch der Fall. Der gesunde Mensch verträgt Obst in der Regel in rohem und gekochtem Zustand, ohne daß es ihm widrige Erscheinungen zu beschaffen hat. Es ist sicher, daß regelmäßiger Obstgenuss, sei es abends vor dem Schlafengehen oder — wie es namentlich in England und Amerika üblich ist — morgens noch vor dem Frühstück, nur gute Folgen für die Regelmäßigkeit der Verdauungsvorgänge mit sich bringt. Diese Regelmäßigkeit bleibt bei den meisten Menschen auch bestehen, wenn einmal äußere Hemmnisse den Obstgenuss verhindern: bei anderen machen sich freilich in solchem Fall Störungen unangenehm bemerkbar. Gewöhnung spielt eine große Rolle. In Obstgenossen, wo die Bewohner daran gewöhnt sind, von frühester Jugend an große Mengen zu sich zu nehmen, werden Mengen anstandslos vertragen, die bei nichtgewöhnten Personen Beschwerden herbeiführen würden.

Es ist ein Irrtum, wie es recht häufig geschieht, den Genuß von Obst selbst, namentlich bei heißem Wetter, als Ursache von Unzulänglichkeiten für den Darm zu betrachten. Dieses Vorurteil kommt wohl daher, daß bei länger währendender Hitze die in die Stadt von weither gebrachten Früchte leicht verderben, faul werden und darmschädigenden Keimen günstigen Boden zur Ansiedelung gewähren. Derartige Früchte, zumal wenn sie in größeren Mengen gegessen werden, geben allerdings zu Darmstörungen Veranlassung. Dasselbe gilt für den Genuß von unreifem Obst. Auch das gleichzeitige Trinken von großen Mengen kalten Wassers bei heißem Wetter ist schuld am Auftreten von Darmstörungen. Diese, einwandfreie Früchte führen aber auch bei heißem Wetter nicht zu solchen Erscheinungen.

Obst, das auf dem Transport schmutzig geworden und mit Erde behaftet ist, wird man vor dem Genuß reinigen. Im allgemeinen braucht man aber dabei nicht so gar ängstlich zu sein, und nichts ist hier für gewöhnlich weniger am Platz als eine zuweilen zu beobachtende „Bakterienfurcht“. Die Säure des Magens und des Darms, insbesondere die Salzsäure und das eiweißverdauende Ferment des Magens töten die meisten am Obst etwa haftenen Keime rasch ab. Etwas anderes ist es, in Epidemiezeiten oder überhaupt in Gegenden, in denen Typhus, Cholera und ähnliche feinfühlerhafte Erkrankungen regelmäßig zu Hause sind. Hier kann Obst zu einem der Hauptübertragungsmittel werden, und in solchen Fällen müssen die Krankheitskeime durch vorheriges Kochen des Obstes unschädlich gemacht werden. Für gewöhnlich genügt aber auch bei nicht zu schädlichem Obst einfaches Waschen, und auch das ist oft mehr eine ästhetische als eine gesundheitlich unbedingt notwendige Angelegenheit.

Kindern sollte man im Sommer wie im Winter nach Möglichkeit immer Obst geben, zumal sie es — aus einem inneren Bedürfnis des Körpers heraus — sehr gern essen. Leute, die rohes Obst aus irgendeinem Grunde nicht gut vertragen können, können sich durch Abkochen und Zugabe von Zucker (Kombott) helfen. Die Kalorien werden dabei erweicht und gelodert, und dabei erweicht und gelodert, und dadurch tritt eine geringere Einwirkung auf die Darmbewegungen ein als bei rohem Obst.

Die einzelnen Obstsorten wirken zum Teil ganz verschieden auf den menschlichen Körper. In unseren Breiten ist der Apfel, in manchen Gegenden auch die Weintraube die verbreitetste Obstart. Eine bekannte Eigentümlichkeit der Erdbeeren ist es, daß veranlagte Personen nach ihrem Genuß Nesselsucht bekommen können. Diese Erscheinung, deren eigentliche Ursache nicht bekannt ist, klingt nach kurzer Zeit wieder ab, bedeutet aber für den Betroffenen eine beträchtliche Unannehmlichkeit. Von Heidelbeeren wird behauptet, daß sie im Gegensatz zu anderen Früchten auf die Darmtätigkeit hemmend einwirken. Das trifft wahrscheinlich auf den Heidelbeersaft und den aus getrockneten Heidelbeeren zubereiteten Tee zu, aber sicher nicht auf die rohen Heidelbeeren und ebenso nicht auf das Heidelbeerkompott.

Obst und Kompott spielen in der Krankenkost eine große Rolle, die allerdings noch weitere Ausdehnung vertragen könnte. Namentlich bei Fieber — soweit nicht gleichzeitig eine Magen- oder Darmstörung besteht — bedeutet Darreichung von Obst in rohem oder gekochtem Zustand eine große Annehmlichkeit für den Kranken und eine fühlbare Erleichterung für die Aufstellung geeigneter Ernährungsweise. Auch darmempfindliche Fieberkranke werden häufig die Verabfolgung von Fruchtsäften dankbar begrüßen. Daß bei Darmträgheit, namentlich chronischer Verstopfung, Obst ein wirkliches Heilmittel bildet, wird bereits erwähnt. Aber auch bei anderen Erkrankungen, bei denen geeignete Ernährung eine vorrangige Sorge des Arztes bildet, so bei Nierenleiden, Gicht usw., leistet Obst die vortrefflichsten Dienste. („Münch. N. N.“)

Wintmaßliches Wetter.

Der Nachdruck hat sich noch verstärkt, bleibt aber in ungewöhnlicher Lage, so daß bei nordöstlichen Luftströmungen und ziemlich wolfigem Himmel das mäßig kühle Wetter ohne wesentliche Niederschläge für Samstag und Sonntag anhalten wird. Für später besteht Aussicht auf Wiedererwärmung und trockenes, mehrfach heiteres Wetter.

Durlach, Handelsregister A. Eingetragen am 1. September 1922 zu der Firma Gottfried Storch & Sohn, Gew. und Möbelfabrik Durlach. Die Gesellschaft ist durch das Ausschreiben des Gesellschafters Gottfried Storch aufgelöst. Die Firma wird durch Otto Storch, Schreinermeister in Durlach weitergeführt. Amtsgericht.

Gymnasium Durlach.
Wiederbeginn des Unterrichts Dienstag, den 12. September, 8 Uhr.
Direktion.

Danksagung.
Allen, die uns in unserm so schweren Leid durch ihre herzliche Anteilnahme zu trösten suchten, sagen wir auch auf diesem Wege unsern innigsten Dank.
Otto Müller und Frau.

Turnverein Durlach 1878
Sui  Heil!
Spielabteilung.
Samstag abend 9 Uhr im Karlsruher Hof: Spieler-Zusammenkunft. Vollständiges Erscheinen erforderlich.
Der Spielausschuss
Sonntag, den 10. d. Mts. 1. Elf in Maximiliansau. Abfahrt wird am Samstag bekannt gegeben.

Arbeiter-Sport-Verein Durlach gear 1921
Wir beehren uns, unsere werten Mitglieder, Freunde und Förderer unseres Vereins zu dem am Samstag, den 9. Septbr., abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „grünen Hof“ stattfindenden
1. Stiftungsfest
verbunden mit geselligen, theatralischen, sowie humoristischen Vorträgen, freundlichst einzuladen.
Nach Beendigung des Programms **S. A. L.**
Der Vorstand.
Saalöffnung 7 Uhr.

Konsumverein Durlach und Umgegend
Eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
Sonntag, den 10. September, mittags 1 Uhr, im Gasthaus z. Schwanen in Gröbzingen
Genossenschaftsratsitzung.
Tagesordnung äußerst wichtig. Die Genossenschaftsräte sind dringend eingeladen.
Der Vorstand

Bau- u. Erdarbeiter-Genossenschaft „Arbeitsfroh“ Durlach u. Umg.
c. S. m. b. H.
Generalversammlung
am Montag, den 18. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Genossenschaftsgebäude, Kirchstraße 8
Tagesordnung: Aenderung der Statuten. Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Prima Ruchfleisch
empfehlen
Jakob Morlok, Metzgerei,
Ecke Kronen- und Spitalstraße.

Achtung!
Verkaufe (in Kommission) von Samstag früh ab
prima junges Ruchfleisch
das Pfund zu 72 Mt.
Metzgerei und Wirtschaft
„Zur goldenen Gerste“
Ecke Wilhelm- und Friedrichstr.

Alt-Eisen — Metalle
Häute und Felle
sowie sonst. Rohprodukte kauft zu den höchsten Tagespreisen!
H. Blech & Co.,
Schloßstraße
Telefon 403.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Reellste Abnahme zugesichert.

Sie können sich davon überzeugen, dass trotz enorm. Preissteigerung

wir noch zu billigen Preisen verkaufen:
Hosen feldgrau Zwirn, Englisch-leder, Manchester u. Buxkin **Joppen** in jeder Qualität
blaue Arbeiter-Anzüge.
Auf Wunsch Anfertigung nach Mass.
Grosses Lager in Anzug-Stoffen.
Bekleidungs-Industrie Durlach, Rappenstr. 5
im Saal zur „Alten Residenz“.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Teile der hiesigen Einwohnerschaft u. Umgebung ergebenst mit, daß ich in Durlach, Schwanenstraße 4, eine
Leder- und Schäftehandlung
eröffnet habe und halte mich bei
:: :: Bedarf bestens empfohlen :: ::
Hochachtungsvoll **Georg Meyer.**

Reichsbund der Kriegsbeschädigt., Kriegsteilnehm. u. Kriegshinterbliebenen (Ortsgruppe Durlach.)
Morgen Samstag, abends 8 Uhr
Monatsversammlung
im Lokal „Trabe.“
Die werten Mitglieder, insbesondere solche, die beim Bes. -Bericht eine Verweisung laien haben, werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Ferner teilen wir mit, daß die Reichsbundbesetzung infolge der hohen Kosten im September nicht erscheint.
Der Vorstand.

Gesellschaft „Solidia“ Durlach
Morgen Samstag
Bereinsabend.
Der Vorstand

! Heiraten !
vermittelt aus allen Kreisen gewissenhaft
Fran E. Nagel,
Karlsruhe, Kappelstr. 68

Ein köstliches Erfrischungs-Getränk
bereiten Sie aus den bekannsten
Steebs Monopol-Bräuwürfeln
Adler-Drogerie Ernst Bauer.

Ein leeres Zimmer
am Einfallen v. Möbel auf sofort gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Mostfass
100 Liter halt., zu verkaufen.
Ehr. Köpfiger,
Kelterstr. 31

1 P. Damenstiefel
(Nr. 37) neu, weil zu klein, zu verkaufen
Weberstr. 16, 3 St.
Eine Gaslampe
sowie Rasterapparat zu verkaufen
Bismarckstr. 77 III.

Angerordentliche Spielerversammlung
im Lokal „Goldener Löwe“
Das Erscheinen sämtlicher aktiver Mitglieder dringend nötig.
Der Spielausschuss

Segen Vorgesetzter
Hans mit Scheuer und Stallung
sowie zu kaufen gesucht
Offerten mit Angabe des Preises unter Nr. 418 an den Verlag

Kluge Frauen!
trinken bei Störungen mit Erfolg **Benediktinose**
zu haben bei: Ernst Bauer, Adler-Drog., Paul Vogel, Centr.-Drog.

Drillig-Anzüge
Blaue Arbeitsanzüge
Sommer-Leinwand
Arbeitsmäntel
Windjacken
Feldgraue Hosen
Manchesterhosen
Zwirn- und
Englisch-Lederhosen
offertiert
Weintraubs
An- u. Verkaufsges.
Karlsruhe, Kronenstr. 52

Bewährte Mittel
gegen
Husten, Heiserkeit und Verschleimung
Zu haben
Löwen-Apothek Durlach

Wir vergüten auf Spareinlagen
4 %
bei täglicher Verzinsung.
Grössere Beträge nach Vereinbarung.
Volksbank Durlach e. G.
Bank und Sparkasse.

1902 e. S.
Samstag, 9. September, nachm. 4/6 Uhr
I. Mannsch. Verbands-spiel in Beiertheim
Abfahrt der Mannsch. 4 1/2 Uhr: Haltestelle Bahnhof
Abfahrt für Zuschauer 4 52 Uhr: Bahnhof Durlach
Rückfahrt 7 1/2 Uhr: Söb. Karlsruhe
Sonntag 11. III. und IV. Mannsch. Verbands-spiele in Beiertheim, 3, 1/2 u. 12 Uhr
Sonntag, den 10. September, abds 6 Uhr, findet im Gasthaus zur Blume eine
Sanzunterhaltung
statt. Wir laden hierzu unsere Mitglieder mit Angehörigen sportfreundlich ein.
Der Vorstand
Lästige Haare
Damen-Breie entf. schmerzlos Pulver „Odin“. Zu haben bei Paul Vogel, Central-Drogerie
Papbilder
liefert schnellstens
Photograph Nummer Auerstraße 3.
Büchtl.: **Buchfrau**
sowie gesucht
Wannsch & Co.
Hauptstr. 64
3 Herde
(Größere und kleinere) gebracht, aber völlig neu durchgepariert sind billig abzugeben
Auerstr. 54, Hinterh.
Ein vollständig unterhaltenes, gebrauchtes
Bett
zu kauf. gesucht
Weberstr. 9 II. I. (M. Seiler)
Zu verkaufen
ein großer Haufen Mist
Zu erfragen im Verlag
Rüchensbüfett
Sich u. 2 Stühle
neu, zu verkaufen.
Angebot unter Nr. 505 an den Verlag u. Umgeb.
Nachts
unruhigen Kindern
gebe man Dr. Balle's wohl-schmeckenden Kindertee. Zu hab. bei: E. Bauer, Adler-Drog., Paul Vogel, Central-Drogerie

Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambrians“
Angerordentliche Generalversammlung.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambrians“
Angerordentliche Generalversammlung.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambrians“
Angerordentliche Generalversammlung.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambrians“
Angerordentliche Generalversammlung.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambrians“
Angerordentliche Generalversammlung.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambrians“
Angerordentliche Generalversammlung.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambrians“
Angerordentliche Generalversammlung.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Samstag, 9. September, abends 8 Uhr, im Lokal zum „Gambrians“
Angerordentliche Generalversammlung.
Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Gerta Prinz
Hermann Mohrhardt
Köln a. R. Durlach.
September 1922.

Viktoria-Sportplatz
Karlsruher-Allee.
Sonntag, 10. Sept., mittags 1/3 Uhr
Verbands-Pokalspiel
V. f. B. Südstadt Karlsruhe I.
gegen
Viktoria I.
2 Mannschaften 1 Uhr.

500 Mk. Belohnung.
Von Samstag auf Sonntag nacht wurde die Umzäunung am Sportplatz des F. C. Frankonia schwer beschädigt, teilweise ganz umgelegt. Derjenige, welcher über den oder die Täter sachdienliche Angaben machen kann, erhält eine Belohnung von 500 Mk. Angaben sind zu machen mündlich oder schriftlich bei der Geschäftsstelle W. Eichsteller, Karlsruhe, Kronenstr. 13, 1. St., von 6-8 Uhr abds.
Karlsruher Fußballverein
F. C. Frankonia 1885 e. V.

„Schlösschen“
heute
Schlachtfest.
Wir suchen in dauernde und gutbezahlte Stellung

fünftige Schleifer
zum Schleifen von elektr. Bügeleisen, sowie
Werkzeugmacher und Mechaniker.
Columbuswerk
Heinold & Leicht, R.-G.
Heidelberg a. Bruchsal.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, 10. September.
Durlach: Vorm. 1/9: Jugendgdt. } Diemer.
1/10: Hauptgdt. }
11: Christenlehre (Südpfarrei)
abends 8: Heil.
Aue: Vorm. 1/11: Heiliger.
Wolfsartweier: Vorm. 9: Heiliger.

Katholischer Gottesdienst.
Samstag: 4-7 Uhr: Beicht für die Jungfrauen.
Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion für die Jungfrauen.
1/9 Uhr: Schuler-Gottesdienst mit Predigt.
1/10 Uhr: Predigt und Hochamt;
11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge.
2 Uhr: Herz-Jesuandacht mit Segen.
3 Uhr: Versammlung der Jungfrauen-tongregation mit Vortrag u. Andacht.
Filiatliche Gröbzingen:
Sonntag: 1/10 Uhr: Predigt und Amt.
2 Uhr: Herz-Jesuandacht.

Evang. Vereinshaus.
Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule, 8 Uhr: Bibl. Vortrag, Montag 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein, 8 1/2 Uhr: Mäntelverein, Dienstag 8 1/2 Uhr: Männer- und Jünglingsverein, Mittwoch 8 1/2 Uhr: Gesangsprobe (Gem. Chor), Freitag 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde, 9 Uhr: Sonntagsschulvorbereitung, Samstag 8 1/2 Uhr: Turnen

Friedenskapelle — Evang. Gemeinschaft.
Sonntag 9 1/2: Predigt: 9 1/2 Uhr, 11: Sonntagsschule, 1 1/2 und 3 1/2: Jugendabteilung, Montag 8 1/2: Singstunde, Donnerstag 8 1/2: Gebetsversammlung, Immanuelkapelle Wolfartweier: Sonntag 2 1/2: Predigt, Mittwoch 8 1/2: Gebetsversammlung, Aue, Kaiserstr. 32: Sonntag 2 1/2: Jahresfeier des Jugend-Vereins, 8: Gesangsgottesdienst mit Auf-sührung, Dienstag 8 1/2: Gebetsversammlung.
Kenapoholischer Gottesdienst.
(Festhalle kleiner Saal 2. Stod.)
Sonntag vorm. 1/10 Uhr: } Gottesdienst.
nachm. 3 " }
Mittwoch abends 8 " }